

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Mathias Burkart, röm.-kath.

29. September 2019

Teilen und verschenken

Lk 16, 19-31

Liebe Hörerin, lieber Hörer. Guten Morgen

Diese Woche sass ich beim Coiffeur und blätterte in einer dieser Zeitschriften, die das Leben von Prominenten und Reichen dokumentieren. Ich staunte über die schönen Menschen darin; über diese Frauen und Männer in toll designten Roben und Anzügen, die mit Champagnergläsern in der Hand in die Kamera lachen. Schon irgendwie faszinierend diese Welt! Dieser Genuss, die Lust am Festlichen, die Düfte, die Villen, diese Grosszügigkeit!

Am selben Nachmittag dann sass ich im Büro. Meine Kollegin nebenan. Sie berät immer dienstags hilfeschuchende Menschen aus unserer Stadt. Frauen und Männer, die gerade das Nötigste haben zum Leben. Und wenn dann eine nicht eingepante Zahnarzt-Rechnung dazukommt, dann verschulden sie sich. Meine Kollegin hört zu, macht mit ihnen eine Budgetplanung, hilft bei der Schuldensanierung, oder schreibt auch mal ein Gesuch an eine Stiftung, die dann solche Kosten übernimmt. Die Ruhe, mit der meine Kollegin sich diesen Menschen zuwendet und mit ihrem Knowhow Hoffnung gibt, berührt und fasziniert mich.

Am Nachmittag also im Büro, stellte ich fest: Da Stars und Prominenz in festlichem Glanz. Und ebenfalls da In-Not-Geratene und Hilfeschuchende. Und ich merke bei mir, wie beide Welten, mich berühren. Das plakative schwarz-weiss- und Himmel-Hölle-Denken in diesem Gleichnis von heute war mir zu karikiert! Zu einfach! Zu wenig differenziert! Doch er liess mich nicht mehr los, der Text.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag glanzvolle Feste feierte. Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann. Er hiess Lazarus und sein Leib war voller Geschwüre. Er hätte gerne seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren.

Es geschah aber: Der Arme starb und wurde von den Engeln in Abrahams Schooss getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von Weitem Abraham und Lazarus in seinem Schooss. Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir und schick Lazarus; er soll die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide grosse Qual in diesem Feuer.

Abraham antwortete: Mein Kind, erinnere dich daran, dass du schon zu Lebzeiten deine Wohltaten erhalten hast; Lazarus dagegen nur Schlechtes. Jetzt wird er hier getröstet, du aber leidest grosse Qual. Ausserdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindbarer Abgrund, sodass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte. Da sagte der Reiche. Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meiner Eltern. Denn ich habe noch fünf Geschwister. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham sagte: Sie haben Mose und die Propheten. Auf die sollen sie hören. Er antwortete: Nein, Vater Abraham, aber wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren. Darauf sagte Abraham zu ihm: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.

Soweit der Text. Weil ich von beiden Welten fasziniert bin; der Welt der Erfolgreichen und Glanzvollen und jener, die mit so wenig über die Runden zu kommen versuchen; weil beide in mir etwas auslösen, hatte ich zuerst Mühe diesen Text zu verstehen. Wird da getröstet? Auf etwas Besseres, oder eben Schlechteres jenseits dieses Lebens? Oder wird da kindlich-naiv eine letzte Gerechtigkeit, ein Gericht am Ende angekündigt? Will der Text, dass die Pharisäer, oder auch ich mich identifiziere mit dem Reichen und ein schlechtes Gefühl bekomme? Oder soll ich mich in den fünf Geschwistern sehen und die Warnung hören? Was will Jesus mit dem Gleichnis? Was will er den Pharisäern, was will er mir sagen? Und was bitte ist da gut, freudig, froh-machend an dieser Botschaft?

Ich merke, Jesus hatte ein ambivalentes Verhältnis zum Geld. Er selber besass keines, liess sich aber von Reichen einladen. Er hat mit ihnen gegessen, diskutiert. Auch verköstigten und beherbergten gerade auch reiche Frauen Jesus und seine Jüngerinnen und Jünger. Nach seinem Tod war es ein reicher Mann, der Jesu Leichnam vom Kreuz nehmen liess und seine Grabkammer

für den Leichnam Jesu zur Verfügung stellte. Oder im ersten Testament wird Reichtum durchaus auch als Geschenk GOTTES betrachtet, wie Gesundheit oder Weisheit. Entscheidend für das erste Testament, und so auch für Jesus war, dass das Geld ehrlich verdient wurde; dass kein Unrecht an ihm klebte; dass der Reiche im Herzen arm bleibt; also bescheiden und demütig ist; nicht überheblich wird. Und dass er mit seinem Reichtum Gutes tut. Das hat geheißen, dass er oder sie etwa einen Zehntel spendet. Jesus sagte aber auch, dass Geld den Blick auf das Wesentliche verstellen, fast verunmöglichen kann.

Jesus sagt in diesem Gleichnis also nichts Schlechtes über den Reichen. Aber dem Reichen fehlt etwas im Gleichnis. Es fehlt ihm die Nachdenklichkeit. Die Nachdenklichkeit, die entsteht, wenn man etwas wahrnimmt; wenn man etwas beobachtet, wenn man jemandem begegnet. Ich glaube dieses Gleichnis setzt am Lebensende, oder sogar im Jenseits an, weil von dort gesehen das Wesentliche im Leben sichtbar wird. Unsere Endlichkeit macht uns nachdenklich. Das Gleichnis will mich heute zur Frage animieren: Übersehe ich etwas? Fehlt etwas, was mein Leben voller, ganzheitlicher machen würde? Oder nehme ich etwas nicht wahr, was eigentlich da ist. Im Gleichnis liegt Lazarus ja vor seiner Tür. Der Reiche nimmt das aber nicht wahr. Obschon er weiss, was Mose und die Propheten sagen: «GOTT will, dass Bedürftigen geholfen wird; dass Arme nicht vergessen werden; dass die Güter dieser Erde geteilt werden. Dann nämlich wird es genug für alle geben.»

Am Ende unseres Lebens – und auch zwischendurch – fragen wir Menschen uns: Was bleibt von dem, was mir wichtig war? Wofür habe ich gelebt? Was versuchte ich zu verwirklichen? Und trägt das? Auch angesichts meines Todes?

Letzten Freitag feierte ich mit Jugendlichen im Wald einen Gottesdienst. Ein grosses Feuer brannte in unserer Mitte. Und wir dachten nach über die Frage: Was ist mir wichtig? Wofür will ich brennen? Wofür will ich meine Talente einsetzen? Eine junge Frau sagte in die Stille – nur das Feuer knisterte – sie wolle sich für die Umwelt einsetzen mit einem bewussten, achtsamen Lifestyle. Ein anderer sagte, er wisse das noch nicht; er wisse gar nicht, was er gut kann; aber die Frage nehme er mit. Ein Mädchen erzählte: Durch ihren kranken Bruder habe sie viel gelernt. Sie könnte sich vorstellen, Menschen liebevoll zu pflegen. Ein anderer junger Mann sagte, er sei fasziniert von Technik. Das sei die Zukunft. Er wolle an Ideen und Lösungen mittüfteln. Und ich selber merkte, ich habe meine Herzlichkeit, die Menschen guttun kann. Sie will ich geben, verschenken, wo ich Menschen begegne. Vielleicht ist es diese Frage, die Jesus von Nazareth, mit seinem Gleichnis den Pharisäern stellte

und auch mir immer wieder in Erinnerung ruft; jene Frage, die meinem Tag die Würze gibt: Was; was tust du? Was gibst du? Jetzt. Heute. Was teilst du von dem, was du hast?

Ich wünsche Ihnen einen guten Sonntag.

Mathias Burkart
Wallisellerstrasse 20, 8152 Glattbrugg
mathias.burkart@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich